



Stimmen zum Buch Stalingrad – Die Einsamkeit vor dem Sterben

Stephanie Bajorat, *Ludwigsburger Kreiszeitung*

Interview mit Christoph Fromm

BAJORAT: Töten und Sterben auf 500 Seiten: Wieso haben sie sich an so schweren Stoff herangewagt?

CHRISTOPH FROMM: Stalingrad ist die Apokalypse des Krieges schlechthin. In keiner anderen Schlacht ist in einem solchen Ausmaß so sinnlos gestorben worden, deshalb ist für mich Stalingrad das große Thema des Zweiten Weltkriegs. In dem Buch ist nichts, was erfunden ist. Die Szenen zeigen, wohin Krieg im schlimmsten Fall führen kann.

BAJORAT: Derzeit erlebt die Aufarbeitung des Zweiten Weltkriegs eine Hochphase. Zuletzt

hat ein ZDF-Dreiteiler über den Krieg im Osten die öffentliche Diskussion beflügelt.

FROMM Ich fühle mich sehr bestätigt – auch durch den Dreiteiler. Es gibt ein großes Bedürfnis, sich mit dieser Zeit zu beschäftigen und zwar ungeschminkt. Als ich Anfang der 90er Jahre am Drehbuch für einen Film über Stalingrad gearbeitet habe, gab es große Widerstände, das so darzustellen. Seltsamerweise scheint es ein größerer Tabubruch zu sein, sich mit dem Grauen fiktional auseinandersetzen. Dokumentationen über den Krieg im Osten und Stalingrad gab es schon. Das scheint weniger brisant zu sein, als die fiktionale Erzählung in gleicher Härte. Die Breite der Gesellschaft ist erst jetzt bereit, sich dem Vernichtungskrieg im Osten zu stellen.

In: Ludwigsburger Kreiszeitung vom 01.06.2013

Gabriele Szczegulsk, *Bietigheimer Zeitung*

Interview mit Christoph Fromm

SZCZEGULSK: Was ist Ihre Grundthese im Roman?

FROMM: Meine These ist, dass es Umstände gibt, und der Krieg ist so ein Umstand, in denen man kein guter Mensch bleiben kann. Also sollte man solche Umstände vermeiden. Protokolle des englischen Geheimdienstes, der deutsche Soldaten heimlich in der Kriegsgefangenschaft abgehört hat, belegen diese Theorie. Nicht wenige Soldaten prahlten regelrecht mit ihren grausamen Taten. In Stalingrad verfielen Soldaten in der Endphase in tierähnliche Zustände, das ging bis zum Kannibalismus. Am Schluss stand nur die totale Hoffnungslosigkeit.

SZCZEGULSK: Ist das die Botschaft Ihres Buches?

FROMM: Auch wenn mein Buch den Krieg in seinen grausigen Details zeigt, ist es ein Antikriegsbuch. In einer Zeit, in der Kriege wieder als politisches Mittel benutzt werden, müssen wir alles in unserer Macht Stehende tun, um Gewaltauseinandersetzungen, die in einen Krieg münden, zu verhindern. Stalingrad ist ein Beispiel, wozu der Krieg Menschen macht.

In:



Herbert Huber, lesekost.de

„[...] Manche Szenen erzählt der Autor großartig, ob sie glaubwürdig sind (Fritz rebelliert gegen das Scheusal von Vorgesetzten Haller, S. 209), ist fraglich. Am plausibelsten sind die Episoden, in den der Irrsinn des Kriegs zutage tritt, so wenn Hans, Fritz, Rollo und Gross einen Weg freischaufeln, der sofort wieder zugeweht wird und den eh niemand benutzt (S. 230). Da kommt *Stalingrad* an **Joseph Heller: *Catch-22*** heran. Groß war von einer Strafkompagnie zu den Hauptpersonen gestoßen und wurde die überzeugendste Figur im Schlachtengetümmel. Großartig gelang dem Autor auch das Erschießungskommando der Wehrmacht (S. 312ff) [...].“

Gesamter Beitrag unter: <http://www.lesekost.de/deutsch/zweit/HHLDZ08.htm>